

Gazettchen

Gordischer Knoten

Also noch einmal. Und immer ruhig Blut: Das breite Ende direkt unter dem Kragen über das schmale Ende legen, dann rüberschlagen und nach vorne durchziehen ... oder doch noch einmal mit diesem Ende hier herum? Verflixt und zugenäht!! Das Gegenüber im Spiegel sieht aus wie ein Gehängter – mit zunehmend säuerlichem Gesichtsausdruck. Von Klasse und Eleganz keine Spur. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber Krawattenbinden gehört nun wahrlich nicht zu meinen Stärken. Vielleicht liegt es ja auch daran, dass ich die Dinger ebenso ungern trage wie binde. Liegt sie dann schließlich doch in einigermaßen ansehnlicher Form um den Hals, freue ich mich auch schon insgeheim auf den Mo-

● Die Krawatte ist das nutzloseste Kleidungsstück der Welt.

ment, den Kopf wieder baldmöglichst aus der Schlinge zu ziehen. Nicht weniger als 85 verschiedene Knotenvarianten soll es übrigens laut der britischen „Encyclopedia of the knots“ geben. Vom halben Windsor über den Pratt- und den Onassis-Knoten bis hin zum Atlantique. Mir gelingt dagegen noch nicht einmal einer in wirklich angemessenem Stil. Die Krawatte, sie ist und bleibt für mich eben das nutzloseste Kleidungsstück der Welt. Dabei ist es erstaunlich, welche Bedeutung dem Schlips in manchen Kreisen zukommt. So etwa in der Diplomatie, wo sich an Farbe oder Form angeblich schon vor Verhandlungsbeginn die politische Stoßrichtung oder das Ausmaß der Kompromissbereitschaft des Gegenübers ablesen lässt. Oder auch in gehobeneren Unternehmerkreisen, wo auch die richtige Krawatte signalisieren soll, ob Seriosität oder Gradlinigkeit ausreichen, um miteinander ins Geschäft zu kommen. Für mich würde unterdessen wohl auch schon eine Nummer kleiner reichen. Doch wer weiß, vielleicht gelingt es mir ja irgendwann doch noch, den gordischen Krawattenknoten zu zerschlagen. John

Energiepreise

Von heute an

Super 95:	1,233	-0,029	▼
Super 98:	1,297	-0,024	▼
Diesell:	1,088	-0,025	▼
Erdgas / CNG:	0,762	-0,017	▼
Mélange 2-T:	1,820	-0,024	▼
Heizöl 10 ppm:	0,612	-0,027	▼
Heizöl 50 ppm:	0,612	-0,027	▼

Polizeikontrollen

Die Polizei hat für heute Geschwindigkeitskontrollen an folgenden Standorten angekündigt: **am Vormittag** in Ahn (N10, Route du Vin), Hosingen (um Knupp) und Schiffingen (Avenue de la Libération); **am Nachmittag** in Luxemburg-Stadt (Rue de Strassen).

Von Sophie Hermes

Luxemburg. Es sollte ein entspannter Ausflug unter Freunden an den Stausee werden. Doch dann kam für Ahmed Alabdulmohsen alles anders. Vor seinen Augen geriet am vergangenen 23. Juni beim Strand in Burfelt ein junger Mann im Wasser in Schwierigkeiten. Der gebürtige Syrer, der vor drei Jahren als Flüchtling nach Luxemburg kam, zögerte keinen Moment und rettete ihm das Leben. Eine Geste, die der 28-Jährige in seiner Heimat bereits des Öfteren durchgeführt hatte.



„Wir hatten gegessen und waren am Fußballspielen, als ich plötzlich Schreie hörte. Dann sah ich, wie jemand im Wasser war und kaum noch schwimmen konnte“, erinnert sich Ahmed Alabdulmohsen an besagten Nachmittag. „Ich rannte zum Strand und sprang ins Wasser.“ Zeit, um sich seiner Kleider oder Sandalen zu entledigen, ließ sich der 28-Jährige nicht.

20 bis 30 Meter vom Ufer entfernt befand sich der junge Mann, der in Not geraten war. „Er war sehr müde, als ich auf seiner Höhe angekommen bin“, sagt Ahmed Alabdulmohsen. Beim Schwimmer habe sich bereits eine Person befunden, die ihm helfen wollte. Diese habe es aber nicht geschafft, den jungen Mann aus dem Wasser zu ziehen. Ahmed Alabdulmohsen wusste unterdessen, wie er vorgehen musste. „Ich nahm ihn so, wie ich dies in Syrien gelernt hatte, und brachte ihn zum Strand“, erklärt der 28-Jährige. Er sei als Kind ein guter Schwimmer gewesen, habe auch an vielen Wettkämpfen teilgenommen. Zudem sei er in Syrien oft in jenem Fluss geschwommen, in der Nähe dessen er lebte. „Dort sagt man, dass jemand, der den Fluss überlebt, alles überlebt. Es gibt viele Strömungen“, erklärt er. Erst, als er sein Studium aufgenommen hatte, habe ihm die Zeit gefehlt, um weiter Sport zu treiben. Deshalb sei er nach der Rettungsaktion auch müde gewesen.

Sechs Jahre Freiwilligendienst

Dennoch blieb er an jenem 23. Juni geistesgegenwärtig, brachte das Opfer in die stabile Seitenlage. Der Mann habe schwer geatmet, sei aber ansprechbar gewesen. Noch bevor der Krankenwagen, den die Bekannten von Ahmed Alabdulmohsen gerufen hatten, vor Ort eintraf, spuckte das Opfer Wasser.

Dass der 28-Jährige die Rettungsgesten beherrscht, erklärt sich dadurch, dass er sich in Syrien sechs Jahre lang für das dortige Pendant des Roten Kreuzes engagierte – eine Freiwilligenarbeit unter vielen, denen er nachging. „Ich bin im Rettungswagen mitgefahren. Ich kenne also nicht nur die Theorie, sondern habe die Gesten auch in der Praxis angewandt“, sagt er. Mehrmals war er während des

Sprung ins Wasser

28-jähriger Flüchtling rettet einen jungen Mann vor dem Ertrinken im Stausee



Ahmed Alabdulmohsen hat am Nationalfeiertag einem Menschen das Leben gerettet.

Foto: Chris Karaba

Krieges in Krisengebieten im Einsatz. „Ich war es in Syrien gewohnt, an Brennpunkten zu arbeiten und auch an solchen Orten, an denen sich Scharfschützen befanden.“

Der Krieg war dann aber auch der Grund, warum Ahmed Alabdulmohsen vor drei Jahren nach Luxemburg kam. „Ich hatte damals zwei Tage Zeit, um eine Entscheidung zu treffen“, sagt er. Wäre er nicht geflohen, hätte der mittlerweile 28-Jährige nach Abschluss seines Masterstudiums einen obligatorischen Militärdienst leisten müssen, wäre wohl im Kriegsgebiet zum Einsatz gekommen. Dies kam für den gelernten Ingenieur,

der im Großherzogtum selbstständig eine Arbeitsstelle in diesem Bereich gefunden hat, nicht infrage.

In Luxemburg angekommen

Nach seiner Flucht lebte der Syrer zunächst in Flüchtlingsheimen. Nach einem Jahr, als ihm der internationale Schutzstatus bereits anerkannt worden war, kam er in einer Luxemburger Familie unter. Auch wenn er mittlerweile seine eigene Wohnung hat, bleibt er weiterhin in Kontakt mit „seiner Luxemburger Familie“, wie er sie nicht ohne Stolz bezeichnet.

Im Großherzogtum fühlt sich Ahmed Alabdulmohsen in der Zwischenzeit integriert. „Es ist schwer,

Bereits zweimal in dieser Badesaison musste Schwimmern am Stausee geholfen werden.

Foto: Pierre Matgé

aber möglich“, erklärt er und weist darauf hin, dass er zunächst nur Ausländer, nicht aber Luxemburger kennenlernte. Dennoch gab er sich stets Mühe, um die Integration voranzutreiben: Sprach er zunächst nur Englisch, so kann er sich jetzt auf Französisch und Luxemburgisch verständigen. In vielen Bereichen engagiert er sich als freiwilliger Mitarbeiter. Zudem hilft er Flüchtlingen, in Luxemburg Fuß zu fassen. „Ich mag es nicht, viel Freizeit zu haben. Ich tue lieber was“, sagt er.

Ein Leben im Großherzogtum kann er sich auf Dauer vorstellen. Allerdings hegt er einen großen Wunsch: seine Familie wiederzusehen. Mit Ausnahme von zwei Brüdern, die in Europa leben, befinden sich seine Angehörigen weiterhin in Syrien. „Dort ist niemand sicher“, sorgt sich Ahmed Alabdulmohsen. Er könne nichts tun, außer ihnen finanzielle Hilfe zukommen zu lassen. Wann es zu einem Wiedersehen kommen kann, ist nicht gewusst. Ahmed Alabdulmohsen kann lediglich über Internet mit seinen Angehörigen in Kontakt bleiben, und dies auch nur, wenn in Syrien Elektrizität und Leitungen funktionieren.

So konnte er ihnen auch von der Rettungsaktion erzählen. Als Held sieht sich Alabdulmohsen aber nicht. „Meine Freunde haben mir gesagt, dass viele Menschen nicht ins Wasser springen würden, um jemanden vor dem Ertrinken zu retten. Es liegt aber in meiner Natur, dies zu tun. Vielleicht, weil ich für das Rote Kreuz gearbeitet hatte.“ Dennoch lacht er mit etwas Abstand über eine weitere Reaktion seiner Freunde. Er war den ganzen Tag über derjenige, der am Strand blieb, als seine Freunde schwimmen wollten. „Das Wasser war zu kalt“, sagt er. Als es um ein Menschenleben ging, spielte dies jedoch keine Rolle mehr.

Ertrinkenden helfen

Zweimal musste in dieser Badesaison am Stausee bereits eine Person vor dem Ertrinken gerettet werden.

Als Helfer ins Wasser gehen sollten jedoch nur geübte Schwimmer. Auch sie sollten jedoch bedenken, dass sich Ertrinkende oft in Panik befinden und sich in ihrem Überlebenskampf an jeden Strohalm klammern – dies gilt auch für den Retter, der dabei runtergedrückt werden kann. Die Rettungsschwimmer des Corps grand-ducal d'incendie et de secours (CGDIS) empfehlen

deshalb, dem Ertrinkenden ein Objekt hinzuhalten, an dem sich dieser festhalten kann. Dies kann etwa ein Kleidungsstück sein.

Wer einen Notruf absetzt, sollte zudem die Stelle, an der sich eine Person in Not befindet, markieren. Dies kann erfolgen, indem Schuhe in einer Linie mit dem Opfer und einem Baum auf der anderen Uferseite abgestellt werden. Dies hilft den Rettungskräften, die exakte Stelle auszumachen und somit viel Zeit zu gewinnen.